

Die Stunde der Wahrheit

Veröffentlicht am 30.08.2003

Mit den bevorstehenden Parlamentswahlen am 19. Oktober naht die Stunde der Wahrheit für die Zukunft des Bundesrats. Wohlverstanden die Zukunft einer Kollegialbehörde, die gesamthaft für die Regierungspolitik des Landes verantwortlich ist. Ein Exekutivorgan, dessen Mitglieder (sowie die ihnen zugeteilten Departements) sich in einer ständigen internen Auseinandersetzung, möglichst unabhängig von externen Einflüssen, sowie nach bestem Wissen und Können zu einem nur dem Interesse des ganzen Landes dienenden Mehrheitsentscheid durchzuringen haben. Ein Entscheid, der solidarisch nach aussen (den eidgenössischen Räten, den Parteien, dem Stimmvolk und den massgebenden Kreisen und Organisationen sowie den Medien) zu vertreten ist. Ein Grundsatz, gegen den in letzter Zeit oft durch Einzelvorstösse (angeblich zur besseren Transparenz) gesündigt wurde. Gerade wegen diesem meistens politischen oder persönlichen Profilierungsabsichten entspringenden Einzelgängertum wird die Zukunft des Bundesrats in seiner heutigen Form in Frage gestellt. Zu was das politisch führen kann dafür seien von vielen nur einige der wahrscheinlichsten Szenarien erwähnt.

1. Die SVP und die SP werden am 19. Oktober als die stärksten und die CVP als die schwächste der vier Bundesratsparteien bestätigt. In diesem Falle wäre damit zu rechnen, dass im Dezember, wie auch schon, eine Koalition der Bürgerlichen mit den Sozialisten die Wahl eines zweiten SVP-Bundesrats verhindert. Die Alternative wäre alsdann, dass die seit 1958 bewährte Zauberformel für die Zusammensetzung des Bundesrats auffliegt, oder was genau so schlimm wäre, die SVP schluckt diesen Affront, verschafft sich damit die politisch vorteilhafte Position, Mitglied der Regierung zu sein, gleichzeitig aber einen guten Grund zur offenen Opposition zu haben. Das Kollegialsystem des Bundesrats würde damit ernsthaft in Frage gestellt.
2. Die CVP, die ja seinerzeit eine der treibenden Kräfte, zur Schaffung der nach der Parteienstärke ausgerichteten Verteilung der Bundesratssitze war, sollte heute wieder dazu stehen, sich nicht von den Sozialisten missbrauchen lassen und auf den zweiten Sitz im Bundesrat verzichten. Leider scheint Bundesrat Josef Deiss in keiner Weise zu einem solchen Opfer im Interesse des Landes bereit zu sein. Findet sein Widerstand im Dezember die Unterstützung des neu zusammengesetzten Parlaments, dann werden er, beziehungsweise seine Partei, die Gefährdung der Zauberformel zu verantworten haben.
3. Weniger wahrscheinlich, aber doch nicht ganz auszuschliessen ist die Möglichkeit, dass die SVP doch noch den Weg in die volle Opposition wählt. Schade wäre der Verlust des heute zuverlässigsten Bundesrats, Samuel Schmid, der durch sein Standhaftigkeit und seinen Mut viel zum einigermassen noch

funktionierenden Kollegialsystems des Bundesrats beigetragen hat. Aber an sich würde der Schritt der SVP viel zu ihrem weiteren Wachstum beitragen. Für den Bundesrat würde eine sehr schwere Zeit anbrechen. Dafür könnte das demokratische Zusammenspiel durch eine starke Opposition nur gewinnen. Bundesrat und Parlament müssten wieder mehr Rücksicht gegenüber dem Stimmvolk üben. Die heute oft auf die Seite geschobene direkte Demokratie würde wieder zu Wort kommen. Das könnten Bundesrat, Parlament und Parteien auch heute tun, aber dafür fehlt der SVP mit einem einzigen Bundesrats-Sitz das nötige Gewicht im Bundesrat, der ja für das Beiseiteschieben des Stimmvolks am meisten verantwortlich ist.

Allein diese drei Szenarien zeigen, dass für die Zukunft des Bundesrats der Zeitpunkt gekommen ist, auf dem Wege einer Verfassungsvorlage das Stimmvolk zum Wort kommen zu lassen. Parlamentswahlen allein genügen dafür nicht. Wie immer der neue Bundesrat zusammengesetzt sein wird, sollte er deshalb schon heute den festen Vorsatz manifestieren, diese für die Zukunft des Landes entscheidende Frage umgehend an die Hand zu nehmen, sowie klar und deutlich ein für allemal zu regeln!